Erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ
incl. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt"
(Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr
beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Vereins-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7501.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1048.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 137 Halle a. S., Mittwoch, den 15. Juni 1898 9. Jahrg.

Die Wohlthaten der deutschen Arbeiterversicherung.

Zur Vervollständigung dieses, schon im Leitartikel der gestrigen Nummer behandelten Themas, das in dieser Zeit der schweren Wahlnot in den Spalten der bürgerlichen Blätter in allen Tonarten behandelt wird, um den undankbaren Arbeitern nachzuweisen, wie herzlich gut die lieben Unternehmer es mit ihnen meinen, schreibt die Leipziger Volkszeitung:

„Zur Verhütung von Legendenbildungen" rechnet die bürgerliche Presse, die das bezügliche Material der amtlichen Berliner Korrespondenz entnommen hat, ihren gläubigen Lesern zur Abwechselung wieder einmal vor, welche ungeheuren Lasten durch die Arbeiterversicherung den armen Unternehmern aufgebürdet werden. Und daß man dieser Legendenbildung gerade jetzt vorbeugen will, ist natürlich kein Zufall, sondern hat seinen Grund in der gegenwärtigen Reichstagswahlkampagne. Wie das vor den Wahlen stets der Fall ist, so soll auch in dieser Wahlbewegung dem Arbeiter gezeigt werden, wie die Regierung und die besitzende Klasse um sein Wohl besorgt sind und auch vor den größten Opfern nicht zurückschrecken.

Ständen wir nicht gerade in der Wahlbewegung, so würden wir die bürgerliche Presse in ihrem Vergnügen, den Arbeitern die Wohlthaten vorzurechnen, die ihnen die heutige Gesellschaft gewährt, gewiß nicht stören. So aber wollen wir „zur Verhütung von Legendenbildungen" einmal zeigen, was es mit diesen Wohlthaten der Arbeiterversicherung und den Lasten, die sie den Unternehmern auferlegt, auf sich hat.

Der amtliche Waschzettel rechnet dem staunenden Volke vor, daß durch die Krankenversicherung von 1885 bis 1897 insgesamt 1 082 247 800 M., durch die Unfallversicherung in derselben Zeit 346 906 900 M. und durch Invalidität- und Altersversicherung in der Zeit von 1891 bis 1897 255 029 400 M. oder durch alle drei Versicherungen zusammen 1 702 184 100 M. an Entschädigungen ausgezahlt worden sind.

An Beiträgen wurden in allen drei Versicherungszweigen 2 511 190 981 M. aufgebracht, wovon auf die Unternehmer 1 337 741 176 M. und auf die Arbeiter 1 173 449 805 M. entfielen. Die Entschädigungen an die Arbeiter betrugen 1 702 184 100 M., sie haben 528,7 Millionen Mark mehr erhalten, als sie an Beiträgen eingezahlten. Da in den obigen Ziffern die Entschädigungen, die die Knappschaftskassen zu leisten hatten, nicht mit eingegriffen sind, diese Entschädigungen aber auf 320 Millionen Mark veranschlagt werden, so sind seit Bestehen der Arbeiterversicherungsgesetzgebung bis Ende 1897 rund 2 Milliarden Mark an die Arbeiter ausgezahlt worden. Rechnet man zu dieser Summe noch die angesammelten Reservefonds mit rund 1 Milliarde Mark, so sind rund 3 Milliarden Mark für die Arbeiter aufgewendet worden.

Vom Jahre 1900 ab rechnet das amtliche Wahlmachwerk einen jährlichen Aufwand für Entschädigungen von über 300 Millionen Mark heraus, d. h. an Entschädigungen würden für jeden Arbeitstag rund 1 Million Mark aufzuwenden sein.

Das sind allerdings ganz bedeutende Ziffern, mit denen da dem deutschen Michel aufgewartet wird. Aber so bedeutend sie in der Gesamtheit sind, so verschwindend sind sie, wenn sie in Verhältnis zur Zahl der versicherten Arbeiter gestellt werden.

Also im Jahre 1900 würde pro Arbeitstag 1 Million Mark an Entschädigungen an die Arbeiter auszuzahlen sein. Die Zahl der gegen Unfall versicherten Personen betrug schon im Jahre 1895 18 389 500 Personen.

Im Jahre 1900 wird diese Zahl vielleicht auf 19 Millionen gestiegen sein. Wie viel kommt aber auf den einzelnen Arbeiter im Durchschnitt an Entschädigungen, wenn täglich 1 Million Mark gezahlt werden? **Ganze fünf Pfennige!** Welch lächerlich geringe Summe gegenüber den Millionenparaden, die dazu herhalten müssen, den Wohlthätigkeitssinn und die Arbeiterfreundlichkeit der herrschenden Klassen zu preisen. 6 Pfennige muß der Arbeiter allein auf jedes Pfund Salz Steuer bezahlen.

Ein anderes Exempel! Bis 1897 haben die Arbeiter 528.7 Millionen Mark an Entschädigungen mehr erhalten als sie an Beiträgen geleistet haben. Diese 528 Millionen verteilen sich also auf 13 Jahre, so daß im Durchschnitt auf jedes Jahr 40.5 Millionen Mark kommen. Und diese Summe auf 18 Millionen versicherte Arbeiter verteilt, ergiebt für jeden Arbeiter die Summe von — **2.25** Mk. im Jahre. Wie schrumpfen die stattlichen Ziffern zusammen, wenn man sie betrachtet im Verhälnis zur Zahl der versicherten Arbeiter! Das nennen die Unternehmer eine drückende Last. Dem Arbeiter aber, der für Frau und drei Kinder zu sorgen hat, wird allein durch den Brotzoll das tägliche Brot um mindestens 35 Mark verteuert.

Der Durchschnitt von 2.25 Mk., den die Unternehmer für den einzelnen Arbeiter aufzubringen hatten, ist allerdings deshalb nicht genau, weil die Entschädigungsbeträge in den letzten Jahren natürlich höher waren als in den ersten, wo die Alters und Invaliditätsversicherung noch nicht in Kraft war. Sehen wir also zu, wie sich die Sache im Jahre 1896 ausnimmt. In diesem Jahre wurden an Entschädigungen an die Arbeiter 218 530 700 Mk. geleistet. An Beiträgen brachten die Arbeiter selbst auf 138 884 867 Mk. Die Summe der geleisteten Beiträge blieb also hinter der Summe der ausgezahlten Entschädigungen um 79.6 Millionen Mark zurück. Verteilt man diese Summe auf die 18 Millionen Arbeiter, so kommen auf den Kopf **4.4** Mark pro Jahr oder **1.5 Pfennig** pro Arbeitstag. Mit der Last, die durch die Arbeiterversicherung den Unternehmern aufgebürdet wird, sieht es also bei näherem Zusehen ganz anders aus, als der amtliche Waschzettel glauben machen will. Von den Lasten aber, die durch den Militarismus und Marinismus dem Volke aufgehalst werden, weiß man bei dieser Gelegenheit nichts zu berichten.

Im Jahre 1897 betrugen die gesamten Ausgaben für Heer und Marine 720 Mill. Mark. Rechnet man hinzu die Ausgaben, die das Reich für die Verzinsung der Reichsschuld machen mußte, so wurden für Heer und Marine rund 800 Mill. M. verausgabt. An indirekten Steuern und Zöllen aber wurden in demselben Jahre brutto 803 Mill. M. vereinnahmt. Es entfielen also auf den Kopf der Bevölkerung 16 M. an indirekten Steuern oder **80** M. auf einen Familienvater, der also bei einem Einkommen von 800 M. den zehnten Teil seines gesamten Einkommens für den Moloch des Land- und Wassermilitarismus opfern mußte. Die Besitzenden mit ihren Rieseneinkommen trugen aber zu diesen Militärlasten nicht mehr bei wie jeder gewöhnliche Arbeiter, da die sämtlichen Ausgaben durch indirekte Steuern gedeckt wurden.

Die Besitzenden haben aber nicht nur nicht mehr zu den Militärlasten beigetragen wie die Armen und Aermsten, sondern sie haben auch dank der Liebesgabenwirtschaft Riesensummen aus den Taschen des arbeitenden Volkes in ihre eigenen unergründlichen Taschen fließen lassen. Im Jahre 1897 brachte den Schnapsjunkern die Branntweinliebesgabe **43,5 Millionen M.** ein, und durch die Zuckerprämien erhielten die Zuckerinteressenten in dem einen Jahre 1896/97 **25,6 Millionen M.**, das sind **69 Millionen M.** An Liebesgaben erhielten die Junker also beinahe so viel, als der Betrag ausmacht, um den die im Jahre 1896 an die Arbeiter geleisteten Entschädigungen den Betrag der geleisteten Beiträge übersteigt, nämlich 79.6 Millionen M. Seit Bestehen des Branntweinsteuergesetzes sind bis jetzt über **400** Millionen M. in die Taschen der Branntweinbrenner geflossen, und an Zuckerprämien sind von 1882 bis 1897 gar **1008** Millionen Mark, also über eine Milliarde, ausgezahlt worden. In den letzten Jahren sind etwa durchschnittlich pro Jahr 8 Millionen Tonnen im Reiche produziertes Getreide auf den Markt gekommen. Da die Tonne Inlandsgetreide um den Betrag des Zolles (35 M.) verteuert wird, so hatte die Getreide konsumierende Bevölkerung in einem Jahre an die Junker im Brotpreise **280 Millionen M.** zu zahlen. Rechnet man zu dieser Summe den Betrag der Branntweinliebesgabe und der Zuckerprämien, so erhielten die Junker in einem Jahre aus den Taschen des Volkes rund **350 Millionen M.**

Auch in den Reichsschuldzinsen giebt das Reich eine Leistung an die besitzenden Klassen. Diese Zinsen betrugen im Jahre 1897 bereits über **73** Millionen Mark, also beinahe so viel, als der den Arbeitern durch die Arbeiterversicherung zu gute gekommene Betrag von 79 Millionen Mark ausmacht.

Und diesen ungeheueren Summen gegenüber, die das Reich aus den Taschen des Volkes an die Besitzenden bezahlt, wagt man es, von den Wohlthaten zu sprechen, die durch die Versicherungsgesetzgebung den Arbeitern erwiesen worden sind! Dabei läßt man ganz unerwähnt den blutigen Zoll, den die Arbeiter auf dem Schlachtfelde der Industrie im Dienste des Kapitalismus zu zahlen haben. Im Jahre 1896 wurden in Deutschland in Fabriken und Bergwerken **7101** Arbeiter und Arbeiterinnen, in der Zeit von 1886 bis 1896 wurden **58750** Arbeiter und Arbeiterinnen getötet. Dazu kommen viele Tausende ganz oder teilweise Verkrüppelter, ihre Zahl betrug im Jahre 1896 allein **119000!**

Es ist bekannt, daß die Unfall- und Invalidenrenten häufig niedriger sind, als vor Inkrafttreten der Versicherungsgesetze an Armenunterstützung gezahlt wurde. Wenn man den unglücklichen Opfern der Arbeit eine winzige Entschädigung zahlt, so bringt es die christliche Gesellschaft fertig, dies als eine Wohlthat für die Arbeiter zu preisen.

Der amtliche Waschzettel schließt mit dem Satze: „Der Ausbau der bestehenden sozialpolitischen Gesetze dürfte das sozialpolitische Ziel der nächsten Zukunft sein." Welche Heuchelei! Wenige Tage nach Eröffnung der letzten Reichstagssession sagte der Staatssekretär Graf Posadowsky, daß die Novellen zu dem Unfallversicherungs- und zu dem Alters- und Invalidenversicherungsgesetze, die in der vorhergehenden Session in der Kommission bereits zu Ende beraten worden waren, nicht wieder eingebracht werden sollen, „weil die freudige Mitarbeit der Unternehmer fehle". Es ist also die schlimmste Heuchelei, diesen Thatsachen gegenüber von einem Ausbau der sozialpolitischen Gesetze zu sprechen. Was ausgebaut werden soll, ist vielmehr der Arbeitertrutz, das zeigt der bekannte, gegheime Erlaß des Grafen Posadowsky.

So haben wir die den Arbeitern vorgerechneten Wohlthaten als das nachgewiesen, was sie sind: Wahlschwindel.

Tagesgeschichte.

Der Posadowskysche Trommelschlag. Die besitzenden Klassen Hand in Hand mit der Regierung sollen gegen die Sozialdemokratie kämpfen. Regierung und Kapital, Kapital und Regierung sollen mit einander verbündet zu Felde ziehen gegen die Volksmassen, die von ihrer ehrlichen Arbeit leben und nicht aus gefüllten Geldsäcken ein leichtes Dasein führen. Graf Posadowsky hat als Tambourmajor der besitzenden Klassen seine Stücklein spielen wollen. Aber sein Trommelschlag weckt das Volk auf, das noch der Erweckung bedurfte, um sich gegen die Raubzüge der Brotwucherer und Wahlrechtszerstörer zu erheben. Und wenn am 16. Juni die deutschen Wähler ihre Stimmzettel gegen die Drohnen der kapitalistischen Klassen in die Urne werfen, dann wird man sagen: Das hat Graf Posadowsky mit seinem Trommeln gethan!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Arbeitsbursche Peter Christian Ihleburg zu Niederdodeleben, geb. 1882, vom Magdeburger Landgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wegen Kaiserbeleidigung wurde der Fabrikarbeiter Lange aus Delligsen von der zweiten Landgerichtsstrafkammer in Braunschweig zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Italien. Das Blutgericht in Mailand verurteilte am Sonnabend zwölf Angeklagte, drei bis zu 8 und neun zu 10—15 Jahren Einschließung. Sämtliche Arbeiter einer Ziegelei, 7 Kilometer von Mailand entfernt, wurden beschuldigt, in der Nähe ihrer Fabrik am 9. Mai die Schienen der Trambahn Mailand-Pavia aufgerissen und zwei Telegraphenstangen umgeworfen zu haben.

Krieg zwischen Spanien und Nord-Amerika.

Mit großer Langsamkeit vollziehen sich die amerikanischen Kriegsoperationen gegen Kuba. Noch immer weiß man nicht genau, ob das Landungskorps von Tampa bereits abgegangen ist. Amtlich verlautet darüber gar nichts, und auf die Privatmeldungen amerikanischer Blätter ist nicht viel zu geben, da man dadurch nur zu oft schon getäuscht worden ist. Ein schlimmer Feind, schlimmer und gefährlicher als die spanischen Flinten und Kanonen ist inzwischen den Amerikanern erstanden, das gelbe Fieber, das bereits auf dem Geschwader Sampson's ausgebrochen sein soll. Allerdings stammt die betr. Meldung aus Madrid und ist daher mit eben so viel Vorsicht zu genießen als die Meldungen amerikanischer Blätter über Erfolge auf Kuba. Aber auch aus New-York wird berichtet, die am Freitag in Caimanera (östlich von Santiago) gelandeten amerikanischen Marinesoldaten hätten die Gebäude des Ortes niedergebrannt um sich vor dem gelben Fieber zu schützen.

Auch die amerikanische Landarmee hat nicht den besten Gesundheitszustand. Nach einem Telegramm aus San Francisko sind im Lager des Generalmajors Merritt die Masern in leichter Form aufgetreten: täglich erkranken 8—9 Mann. Bisher sind 50 Erkrankungen festgestellt. Die Aerzte ergreifen energische Maßregeln zur Unterdrückung der Krankheit. Die Merrittsche Armee soll demnächst bekanntlich als zweiter Schub nach den Philippinen abgehen.

Wahlkampf.

Die sächsischen Konservativen

verraten in den Dresd. Nachr., daß sie die geheime Stimmabgabe bei dem geltenden Wahlrecht beseitigen wollen. — Also bleibe kein Wähler am 16. Juni zu Hause.

Die Bündlerführer als Mogler.

In der Thomasmehlfrage hat sich der Bund der Landwirte endlich zur Veröffentlichung des mit den Thomasmehlfabriken abgeschlossenen Vertrages bequemt. Aus demselben geht hervor, daß alle Angaben, die im Hannoo. Cour daraus gemacht waren, und die wir vorige Woche veröffentlichten, richtig sind.

Eine unwiderlegliche Wahrheit

sprach der konservative Kandidat Dr. Hardtmuth in seinem Vortrage gelegentlich der Besprechung der Freisinnigkeit aus. Das Land entvölkere sich, alles ziehe nach den Städten, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980615-18/fragment/page=0001

Fabriken saugten die Arbeitskräfte aus (statt auf). Allgemeine Heiterkeit!

Mit dem Petitionsrecht der Beamten ist die Kreuzzeitung sehr unzufrieden. In einem Artikel „Auf der schiefen Ebene zum Parlamentarismus“ nimmt sie Bezug auf einen Hinweis in der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, daß besonders die unteren Beamten die Erfüllung ihrer Wünsche nicht mehr bei ihrer Dienstbehörde suchen, sondern mehr und mehr bei den Volksvertretungen, bei denen sie mehr Geneigtheit für das Eingehen auf diese Wünsche voraussetzen und thatsächlich finden. Die Kreuzzeitung fordert darum in Uebereinstimmung mit der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen die Regierungen auf, „unberechtigten Wünschen mit Festigkeit entgegen zu treten und sich auch die Befriedigung nicht von den Volksvertretungen abringen zu lassen.“

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Der Leutnant Oppeln v. Prawowsky in Dessau, früher Bataillons-Adjutant in Bernburg, hat gegen das Volksblatt für Anhalt, gegen die Magdeburger Volksstimme und auch gegen den Vorwärts Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Es handelt sich um die Schilderung eines Recontres, das der genannte Offizier in Bernburg mit einer Frau und deren Mann gehabt hat. Die Schilderung soll den Thatsachen nicht entsprechen.

§ Eine Sensationsnachricht läßt sich die bürgerliche Presse aus Braunschweig telegraphieren. Streikende Maurer sollen einen „Demonstrationszug“ veranstaltet haben, wobei es zu einem „Zusammenstoß“ mit der Polizei gekommen sei und viele Verhaftungen hätten vorgenommen werden müssen“. An der Geschichte ist nur wahr, daß die Polizei sich gemütlich fühlte, einige Maurer, die einen gemeinsamen Spaziergang machten, zu arretieren. Die „Verbrecher“ wurden aber nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen. Hierbei geschah nun der Polizei das Malheur, daß sie auch einen Unbeteiligten, einen Kolporteur, der z. Z. gerade die Wendenstraße entlang kam, mit festnahm. Polizei-Inspektor Bussenius war selbst zur Stelle. Wir möchten nur wissen, fragt der Braunschweiger Volksfreund, inwieweit ein solcher Spaziergang, durch den niemand belästigt wird, gefährlicher sein soll, als die Zusammenkunft so vieler Menschen auf dem Schützenplatze u. s. w., wo jedesmal Ausschreitungen und Schlägereien vorkommen. Daß bei einem solchen Spaziergange von Streikenden derartiges nicht vorkommt, dafür bürgt die Disziplin derselben.

Parteinachrichten.

— Die Sozialdemokratie hat nun für alle 397 Wahlkreise eigene Kandidaten aufgestellt. Die Parteigenossen im dritten hannoverschen Wahlkreise (Meppen-Lingen) der bisher allein einer sozialdemokratischen Kandidatur entbehrte, wollten nicht zurückstehen hinter ihren Gesinnungsgenossen in den andern 396 Wahlkreisen und haben Bruno Schumann-Bielefeld veranlaßt, in die Bresche zu springen, so daß nunmehr unsere Schlachtordnung ohne Riß dem Feinde entgegensteht. 1893 erhielt ein sozialdemokratischer Kandidat im Wahlkreis Meppen 67 Stimmen.

Arbeiterbewegung.

Der Geraer Glaserausstand ist als beendet zu betrachten; nachdem die Meister eine fünfprozentige Lohnerhöhung zubilligten, haben die Gehilfen die Arbeit wieder aufgenommen.

Die ausständigen Förderleute vom Erzgebirgischen Verein in Zwickau haben ihrer Direktion folgende Forderungen unterbreitet: 1. zehnprozentige Lohnzulage. 2. Beibehaltung der zehnstündigen Schicht und Auszahlung von mindestens 90 Pf. Ausbeute (Gedingesatz) pro Schicht. 3. Wenn 12stündig gefördert werden muß, für die zwei Ueberstunden 50 Proz. Zuschlag. Der Direktor hat sich bis Montag früh 9 Uhr Bedenkzeit vorbehalten. Die Häuer und Lehrhäuer wollen ebenfalls in die Lohnbewegung eingetreten.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 14. Juni 1898.

* **Das sozialdemokratische Wahlkomitee** für Halle und den Saalkreis macht alle Parteigenossen, die am Wahltage im Saalkreise thätig sein wollen, darauf aufmerksam, daß sie sich früh 4 Uhr im Wahlbureau, Händelpark, Nikolaistraße 6, einfinden müssen.

* **95 Maurer** sind, wie uns nach Schluß der Redaktion mitgeteilt wird, von der Aussperrung betroffen worden. Folgende Maurermeister und Bauunternehmer haben die Aussperrung vorgenommen: Schönemann u. Schwarz, Lucke, Steinhauf, Köhler, Lingesleben, Grothe, Pfeiffer, Köhler, Hoffmann, Schütze, Kramer, Loest, Hahnemann u. Köhler, Julius Hoffmann, Heiser, Risse, Günther, Seidel und Karls. Die Stimmung unter den Ausgesperrten ist eine gute.

* **Die Zimmererversammlung**, die am vorigen Freitag stattfand und sich mit der Lohnfrage beschäftigte, soll nicht aufgelöst worden sein, wie man uns von beteiligter Seite berichtet. Sie wurde vom Vorsitzenden selbst geschlossen, weil die Debatten etwas heftig wurden, da im Zimmerergewerbe zwei Organisationen bei etwaiger Lohnbewegung in Betracht zu ziehen sind. Der Streit drehte sich hauptsächlich um die Höhe des Stundenlohnes, die Mitglieder des Verbandes wollen 40 Pf., die des Fachvereins 42 bis 45 Pf. als Forderung proklamieren. Letztere führen zur Begründung ins Feld, daß die meisten ihrer Mitglieder schon jetzt 42 Pf. Stundenlohn bekommen. Eine weitere Versammlung wird vielleicht zu einer definitiven Beschlußfassung gelangen.

* **Und Herr Dugend bleibt doch ein Bündler!** Je näher der Wahltag kommt, desto mehr strampelt das Sprachrohr des Herrn Dugend, die Gifmubel, mit Händen und Beinchen dagegen, daß Dugend als Bündlerkandidat bezeichnet wird. Und doch ist es eine jedenzeit schwarz auf weiß zu beweisende Thatsache, daß der Bund der Landwirte für den Saalkreis einen Wahlaufruf für Dugend in allen Blättern unseres Kreises veröffentlicht hat, der unterzeichnet ist vom Vorsitzenden Herrn Rehfeld. Und Herr Dugend hat mit keinem Worte in der Presse erklärt, daß er die bündlerischen Forderungen bekämpfen werde. Mit keinem Worte macht er gegen die nichtsnutzige Liebesgabenpolitik Front, mit keinem Worte tritt er für Aufhebung des Brotzolles ein, mit keinem Worte sondert er sich in anderen wichtigen Punkten von den Bündlern ab. So laut darum die Hall. Ztg. auch brüllt, Dugend sei kein Bündler, so wird das dem Blatte doch nichts nutzen. Dugend ist Bündler und bleibt Bündler, also ein Brotverteurer, er wird darum wieder nach Berlin heimkehren müssen, ohne daß er ein Mandat in der Tasche hat.

Giebichenstein. Bei dem gegenwärtig in der Triftstraße stattfindenden Straßenbahnbau verunglückte gestern nachmittag infolge niederstürzenden Erdreichs der Arbeiter Wirth. Es wurden demselben zwei Zehen des rechten Fußes gebrochen und mußte seine Ueberführung in das Diakonissenhaus erfolgen.

Zeitz. Alle Parteigenossen und Arbeiter, die gewillt sind, am Donnerstag, den 16. Juni, bei der Wahlarbeit mitzuhelfen, mit Stimmzetteln vor den Wahllokalen zu stehen ꝛc. werden ersucht, am **Mittwoch abend von 7 Uhr ab in St. Stephan, Stephanstraße,** sich einzufinden, damit eine genaue Regelung stattfinden kann. Ferner werden die Arbeiter, die am Donnerstag ihre Arbeit vorzeitig abbrechen, gebeten, sofort nach St. Stephan zu kommen, damit die nötigen Ablösungen vorgenommen werden können. Es ist notwendig, daß eine recht große Anzahl Arbeiter kommt. Diejenigen Genossen, die am Wahltage irgend etwas dem Wahlkomitee telegraphisch oder auf andere Art mitteilen wollen, haben dies zu thun unter der Adresse: Leopoldt, Zeitz, St. Stephan. Das Wahlkomitee hält sich am Donnerstag von früh 7 Uhr in St. Stephan auf, woselbst Stimmzettel und alles die Wahl Betreffende entgegen zu nehmen ist. Die Verkündung des Resultats in unserem Kreise, sowie aus den verschiedenen anderen Kreisen findet Donnerstag abend in St. Stephan und im Heiteren Blick statt.

Wir ersuchen ferner alle Arbeiter, die am Wahltage in den Wahllokalen thätig sind, uns sofort oder am Tage nach der Wahl Nachricht zu geben, falls sie bemerken, daß Handlungen vorkommen, die gegen das Wahlgesetz verstoßen. Jeder dieser Fälle muß genau angegeben werden, falls ein Wahlprotest eingelegt werden müßte. Das Nachrichtgeben über etwaige Vorkommnisse muß nicht nur aus dem Zeitzer Bezirk, sondern aus dem ganzen Kreise geschehen.

Das Wahlkomitee.

Zeitz. Alle Inhaber von Listen werden dringend ersucht, dieselben heute, Dienstag, abend abzuliefern, damit vor der Wahl noch die Gesamtabrechnung stattfinden kann. Die Listen müssen unbedingt abgegeben werden, ganz gleich, ob auf sie gezeichnet ist oder ob sie noch leer sind. Jeder Inhaber einer Liste wird dringend ersucht, dies zu beachten.

Zeitz. Siegreicher Streik. Glänzend gesiegt haben die hiesigen Glaser, da ihre Forderungen, Anerkennung des Lohntarifs, 35—40 Pfg. Stundenlohn und 61stündige Arbeitszeit, durch Unterschriften von den Meistern anerkannt worden sind. Dieser schöne Erfolg ist zu verdanken der Einigkeit und der guten Organisation. Halten alle auch in Zukunft fest zur Organisation, dann wird das, was errungen ist, nicht wieder genommen werden können.

Teuchern. Im Norddeutschen Hof wählen folgende Straßen: Markt, Steinweg, Baderstraße, Oberstraße, Schauerstraße, Gartenstraße, Zeitzerstraße, Schützenstraße und Unterm Berge. Im Gasthof zum Löwen wählen Grünerweg, Weißenfelserstraße, Naumburgerstraße, Propsteistraße, Bahnhofstraße, Verbindungsstraße, Hohestraße, Peganerstraße, Bergstraße, Osterstraße, Am Werschnerwege, der Gutsbezirk und die einzeln liegenden Etablissements. Möge jeder Wähler darauf achten und seine Stimme rechtzeitig abgeben, da in der letzten Stunde immer ein großer Andrang ist. Die Wahl beginnt Vormittags 10 Uhr und endet Nachmittags 6 Uhr. Auf zur Wahl!

Hohenmölsen. Wie unser Obersteiger Busch jetzt für uns Arbeiter besorgt ist, beweist folgende Thatsache: Die schönklingende Anrede: „Faulenzer, schickt nicht ein bei der Arbeit, schärfer fahren“ ꝛc. hört man jetzt nicht mehr, und kommt einer zu ihm und spricht: „Ich kann nicht mehr leisten“, so antwortet er: „Ich will Eure Knochen auch nicht haben“. Das ist zwar sehr schön, wenn er aber nur nicht schon unser Fleisch hätte, so wäre es noch viel schöner, und wir würden kaum unterscheiden können, ob wir in der Grube im Tagebau oder in einem Luftballon wären, wozu braucht auch ein Bergarbeiter Fleisch auf den Knochen, diese Last hat Herr Busch von uns auf sich genommen, damit wir freiweg fahren können und der Herr Obersteiger mit seiner Korpulenz etwas belastet ist. Auch daß wir nicht geistig versumpfen sollen, gab er uns am Mittwoch ein Büchlein mit den Worten: „Hier ist etwas zu lesen“, und was war es? Die Schmierfink-Fischer-Broschüre. Auch kommt nun bald das schöne Knappschaftsfest; dieses ist aber zu viel Güte, und möchten wir diese am liebsten gar nicht haben. Für 120 M. Montag eine Schicht einbüßen, beim Fest keinen Gast auf die Füße treten, sonst könnte es noch einen Wanderschein geben, dies ist zu viel Gutes. Darum fort mit dem Knappschaftsfest. Aber eins, Kameraden, müssen wir doch thun, nämlich: wer dem Verband der Bergarbeiter noch nicht angehört, der sollte recht bald sich ihm anschließen, denn dieses ist unbedingt notwendig, wenn wir uns eine wirkliche menschenwürdige Behandlung und bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erringen wollen. Aber einzeln ist dieses nicht zu erringen, sondern nur geschlossen, denn unser Wahlspruch soll heißen: Einer für alle und alle für einen.

Naumburg. Zum Maurerstreik. Mit einem wahren Triumphgebeul verkünden Konservative, Liberale und Freisinnige in würdigem Bunde, daß die Maurer endlich von den Unternehmern untergekriegt worden und der und wehmütig zu Kreuze gekrochen seien! Selbstverständlich ist der arbeiterfeindliche Wunsch der Vater dieses Gedankens. Wir haben bereits gemeldet, daß der opfervolle Kampf noch nicht zu Ende ist und fordern heute nochmals dringend auf, diese Thatsache sich stets vor Augen zu halten und aus ihr die nötigen Schlüsse zu ziehen. Das aber gerade jetzt vor der Wahl die vereinigten Arbeiterfeinde in solcher Weise offen ihr wahres Gesicht zeigen, kann uns nur recht sein. Genossen, denkt an den Hohn und Schimpf, den man Euch bereits angethan hat, denkt an das Wort von der „versoffenen Rotte“, an das Drohen mit der Knute und auch die Thatsache, daß die hier verteilte Schrift: „An die Bürger und Arbeiterschaft Naumburgs“ den Genossen Tennhardt und Jähnig eine Anklage wegen — groben Unfugs eingetragen hat! Grober Unfug soll es sein, wenn die Lohnkommission der Maurer sich in würdiger Form an das Rechts- und Billigkeitsgefühl der Bürger- und Arbeiterschaft wendet! Genossen, lernt endlich einsehen, daß ihr allein steht und daß das arbeitende Volk nur mit vereinten und straff organisierten Kräften der bürgerlichen Profitwelt Zugeständnisse abringen kann. Je mehr gewerkschaftliche und politische Organisation, desto seltener wird es vorkommen, daß der starre Trotz der Unternehmer sich selbst gegen so gemäßigte und vollberechtigte Forderungen verschließt, wie die der hiesigen Maurer sind. Genossen, schafft Euch den starken Arm, den ihr als aufstrebende Klasse haben müßt durch — Organisation. Gehört nach dem Urteil von Menschenschlächtern zum Kriegführen Geld, Geld und nochmals Geld, so gehört an erster Stelle zum sozialen Emanzipationskampfe: Organisation, Organisation und nochmals Organisation! Am Wahltage aber gebt der Welt Eurer herzlosen Bedränger die rechte Antwort. Rüttelt nach Kräften die Gleichgültigen und Gedankenlosen noch auf und dann:

Mann für Mann an die Wahlurne zum Volksgericht!

Zur Wahlbewegung im Reg.-Bezirk Merseburg.

Alle Parteigenossen, welche am Wahltage außerhalb ihres Wahlortes für die Wahl unserer Kandidaten thätig sind, müssen sich mit Legitimationspapieren versehen. Als solche können dienen Militärpapiere, Steuerquittungen und Klebekarten.

Halle-Saalkreis.

Gestern abend fand in der Saaleterrasse eine von ca. 300 Personen beiderlei Geschlechts besuchte Volks-Versammlung statt. Genossin Kähler-Hamburg referierte über das Thema: „Wen wählen wir?“ In packenden Worten forderte selbige die Anwesenden auf, am Wahltage einen weiteren Schritt zur Befreiung des klassenbewußten Proletariats zu thun, indem die Wähler dieses Kreises einstimmig den Genossen Fritz Kunert ihre Stimme geben.

Herrschen oder dienen?

Roman von M. Kautsky.

29]

Diese gewaltigen Bogenhallen der, in großartigen Dimensionen angelegten alten und neuen Prokuratien umgeben den Platz von drei Seiten, während das phantastische Wunder des Domes ihm von der vierten gleichsam abschließt. So erhält man von ihm den Eindruck eines riesigen Festzelts, der in seiner Schönheit bezwingend, in seiner Großartigkeit erhebend wirkt. Und darüber wölbt sich ein ätherblauer, vom Mondlicht fast erhellter Himmel, in dem die einzigen Sterne glänzen; eine milde, laue Luft, die den erfrischenden Hauch des Meeres noch mit sich führt, umweht, umschmeichelt uns, und macht das Atmen zur Wollust. Welch' eine eigenartige Poesie bringt so ein Abend am Markusplatz verliehen, und welche herzbewegende Fröhlichkeit läßt er entstehen! Der Geist vergangener Jahrhunderte spricht zu unserem Gemüt, wird uns verständlich und zugleich sind wir erfüllt von dem vielgestaltigen Leben der Gegenwart. Es ist nicht die vornehme Welt allein — die sich überall gleicht und überall gleich langweilig ist — die sich hier zusammen findet, es ist das Volk Venedigs, in all seinen Schattierungen und Abtönungen, in seiner aufsprudelnden südlichen Lebendigkeit, das uns da entgegentritt.

Alle Stände sind hier untereinander gemischt. Das Fischerweib promeniert mit ihrem Fächer neben der eleganten Dame, der Arbeiter setzt sich vor dem Café an demselben Tisch mit dem Kavalier, mit dem Künstler, selbst der geklumpteste Facchin läßt sich durch seine elegante Nachbarschaft nicht in seiner lauten Fröhlichkeit beirren und dieser fällt es eben so wenig ein, sie ihm übel zu nehmen. Bleibt doch diese Fröhlichkeit, so jauchzend, so ungeniert sie sich auch äußern mag, stets liebenswürdig.

Fritz, der von der Piazetta kam, erhielt diesen Eindruck. Er überließ sich ganz dem heiteren, sinnlichen Zauber, den diese undeschreiblich lebendige Szenerie des Markusplatzes auf ihn übte, dem Gefühle sorglosser Genußfreudigkeit, die sie in ihm erregte; und er schlenderte mit den übrigen hin und her, und gleich den übrigen summte er die Melodien nach, und lachte den dunkeläugigen Mädchen zu, die ihm entgegenkamen, im Takte den Kopf wiegten und dazu kullerten, dabei die schwellenden Lippen offen haltend, so daß man zwei Reihen blinkender Zähne sah.

Dann trat er in die Arkaden und ging die aneinander sich lehnenden Bogenhallen entlang.

Nahe dem Café Florian machte er Halt. Eine Unmasse von Tischchen und Stühlen befanden sich hier und waren weit auf den Platz hinaus aufgestellt.

Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich hier niedergelassen, er gedachte es auch zu thun. Aber noch hingen seine Augen betrachtend, und sie vermochten sich nicht los zu lösen, auf dem seltsam phantastischen Bau der Markuskirche, auf dessen Kuppeln und Türmchen jetzt das Mondlicht ruhte, während der übrige Teil in seiner byzantinischen Pracht vom Dämmerlicht umflossen, nur noch geheimnisvoller sich gestaltete und nur der Goldgrund der Mosaiken deutlich hervor blitzte. Er stand an einer der mächtigen Marmorpilaster gelehnt, an dem ein gelber Vorhang, der während der Mittagsstunde vor den offenen Bogen gezogen, und der nun zurückgeschlagen war, sich hübsch drapierte. Noch immer starrte er durch den Bogen hinaus, über den Platz hinüber, nach dem Dome. Da lenkte eine gewisse Bewegung, die in der Menge sich kundgab, ein Gefühl, seine Gedanken von dieser Schöpfung der Kunst auf seine nähere Umgebung. Nicht allzu weit von seinem Standpunkte waren einige der runden Tischchen einander näher gerückt, und eine junge Dame, die in Begleitung einer älteren an einem derselben Platz genommen, schien der Magnet zu sein, dem alle diese Körper sich zuwendeten.

Alles sah nach ihr, alles sprach von ihr.

„Signora Bianca!“ die Luft um ihn herum schien von diesem Namen erfüllt, und weich und melodisch klang das Echo, das ihm weiter trug.

Also daß ist sie! dachte auch er. Ach seine Augen hatten sich der vom Gaslicht genugsam erhellten reizvollen Erscheinung zugewendet und er betrachtete sie unverwandt in kritischer Analyse.

Sie ist schön, gestand er sich, nicht allein durch die Gabe, die ihr die Natur verliehen, als vielmehr durch das Raffinement einer Kunst, eines Geschmacks, durch welchen sie jeden ihrer Vorzüge noch zu heben weiß.

Wie pikant und wie harmonisch zugleich stimmt doch dieses Kleid in seiner zarten Farbe, man weiß nicht, ist es rosa, ist es gelb, zu ihrem lebhaft frischen Teint, zu diesen schwarzen Haaren, die so mäßig in weichen Wellen ihre Stirn umflutten. Und dieser weiße Hut, wie licht umrahmt er ihren feinen Kopf, wie jugendlich läßt er sie darin erscheinen. Aber verrät nicht diese disziplinierte Art sich zu tragen, Geist? und ihre Haltung und Bewegung und jedes Lächeln, geht es nicht von innen aus, verrät es nicht ästhetisches Gefühl und eine Vornehmheit der Empfindung?

Pah, machte er fast verächtlich, welche Geschöpfe sind es doch, die alle diese Vorzüge mit ihr teilen! und auch bei ihr ist es Dressur.

Es sind die Berechnungen einer Kokette, und die Talente ihrer Modistin, die hier den Ausschlag geben.

Eine Anzahl Kavaliere hatten sich um ihren Tisch und um den zunächst gerückten gesammelt.

Sie schien bereits viele derselben zu kennen, einige andere wurden ihr soeben vorgestellt.

Sie nahm diese Vorstellungen entgegen mit der Huld und Vornehmheit einer Königin.

Fritz empfand unwillkürlich den Kontrast zwischen einst und jetzt. Hätte er auch erwartet, Elvira so wieder zu sehen? Das einfache schmucklose Kind, das mit ihm am Chor gesungen, und daß ihn einst mit heißen Augen, in denen die Thränen standen, angesehen hatte.

Warum fielen sie ihn gerade jetzt ein diese Augen, warum mußte er jetzt der Stunde gedenken, wo sie ihm ihr Herz verraten hatte?!

Unberechenbare Zufälle des Lebens, unberechenbare Stimmungen des Menschenherzens!

Damals hatte er Mitleid, eine Art Erbarmen mit dem jungen Mädchen gefühlt, dem es in dem Sinn gekommen war, Neigung für einen Burschen zu empfinden, dessen Herz bereits anderweitig vergeben war. Diese Entdeckung hatte ihn damals verlegen gemacht und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre er in seiner einfältigen und rauhen Tugend darüber unwillig geworden. In diesem Augenblick reizte es ihn zu denken, daß diese blendend schöne Erscheinung, diese Künstlerin, der alles anbetend zu Füßen liegt und die diese Huldigung gleichgiltig mit einem kühlen Lächeln entgegennimmt, daß diese Elvira ihn einst geliebt! Es kitzelte seine Eitelkeit, wenn er sich's auch nicht gestehen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Heiteres.

— Dachhaien. Gast: „Ihr Hund schnappt immer nach meinem Hasenbraten.“

Wirt: „Wissen Sie, das ist die alte Feindschaft; die beiden haben sich nie vertragen können.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980615-18/fragment/page=0002

Mit einem Hoch auf die völkerbefreiende Sozialdemokratie wurde die imposante Versammlung 10½ Uhr geschlossen.

Jesuitenmoral der Dugendapostel. Die Hallesche Ztg. schreibt:

Der sozialdemokratische Agitator Thiele hat in Trotha beim Vergleich der verschiedenen Kandidaten in Halle und dem Saalkreise gesagt:

Was geht uns die persönliche Ehrenhaftigkeit an?

Das ist wenigstens hübsch offen gewesen. Um diese Offenheit aber wieder gut zu machen, hat er hinterher Herrn Paul Dugend nicht nur als Feind der internationalen Sozialdemokratie, sondern der Arbeiterschaft bezeichnet.

Das ist eine gemeine Fälschung!

Eine gemeine Fälschung bedeuten zunächst die dem Redakteur unseres Blattes in den Mund gelegten Worte. Thiele führte in jener Versammlung aus, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit jedes Kandidaten eine selbstverständliche Voraussetzung sei, daß sie darum auch nicht das entscheidende Moment sein könne, weil diese Eigenschaft eben jedem Kandidaten zukommen müsse. Thiele hat nur so gesagt; die Worte der Hall Ztg. sind darum eine „gemeine Fälschung" und eine niederträchtige Lüge, auf die es allerdings dem Dugend-Blatte nicht mehr ankommt. Wenn weiter gesagt worden ist, Herr Dugend sei ein Feind der Arbeiterschaft, so wird diese Behauptung im vollen Maße aufrecht erhalten. Denn wenn sich Herr Dugend in Dölau nicht geschämt hat, öffentlich zu erklären, er habe früher als Staatsanwalt allemal eine ordentliche Freude dran gehabt, einen von unserer „Sorte" tüchtig hineinzulegen, so hat er damit seine Arbeiterfeindschaft bewiesen. Mit dem oberfaulen Kalauer, Sozialdemokratie und Arbeiterschaft sei zweierlei, kommt er nicht mehr durch. Die intelligenten Arbeiter gehören der Sozialdemokratie an. Wer darum die letztere bekämpft, der ist ein Feind der Arbeiterschaft.

Zeitz-Weißenfels-Naumburg.

Flemmingen bei Naumburg. Ein paar recht fürnehme Werber für die Dippelei hatte man uns über den Hals geschickt. „Weil er in Flemmingen geboren ist und seine Jugendzeit hier verlebte", beehrte uns ein leibhaftiger Geheimer Regierungsrat mit hochseinem Besuche: Herr Born. Als sein Adjutant wirkte Herr Oberlehrer Dr. Holländer, wahrscheinlich wegen seiner gründlichen nationalökonomischen Studien besonders zur Staatsrettung befähigt. Beide hohe Herren, die sich sonst hier nicht blicken lassen und sich sonst um uns Bauern verdammt wenig bekümmern, hatten aber ihre Rechnung ohne den Wirt, d. h. ohne die bösen Sozi gemacht, die ungefähr die Hälfte der Versammlung ausmachten. Der Herr Geheimrat verzapfte die schwungvollste, aber deshalb um so widerlichere Mischmasch Dippelei, und der Herr Oberlehrer kramte einen mindestens 25jähr. Zitatenjack aus, um die Sozialdemokratie wieder einmal zu vernichten. Genosse Schacht zerpflückte unbarmherzig die geheimrätlichen und oberlehrerischen Redensarten. Zahlreiche Bauern, denen die sogenannten Liebesgaben der Großen längst schwer im Magen liegen, stimmten uns zu, und so ist zu hoffen, daß wir am Wahltage mehr Stimmen erhalten, als der sürnehmen Dippelei lieb sein wird!

„Hausierern und Bettlern ist der Zutritt verboten", steht am Thore des Dippeschen Rittergutes. Nun geht aber Herr Dippe als bündlerischer Reichstagskandidat jetzt selbst hausieren und betteln, und zwar bettelt er um die Stimmen derselben Hausierer, die seinen Gutshof nicht betreten dürfen.

Sehr schlecht besucht sind fast ausnahmslos die Wähler-Versammlungen des Herrn Dippe, obwohl für starken Besuch mit allen Mitteln ordnungsbrüderlicher Reklamekunst agitiert wird. Wenn 30—50 Personen in den ländlichen Versammlungen anwesend sind, so ist das schon viel. Vor ihnen hält Herr Dippe seine Rede, die er sich hat ausarbeiten lassen. Mehrere Anzeichen deuten darauf hin, daß die Dippeische Kandidatur auch bei verschiedenen seiner Kollegen auf starken inneren Widerspruch stößt.

Wahlunterschriften — Humbug. Unter dem Wahlaufruf für den Bündler Dippe stehen jetzt auch einige Arbeiter. Dieselben hatten zufällig Versammlungen in Kayna, Zipsendorf und Lositzschke besucht und wurden nun mit dem bekannten sanften Drucke angehalten, auch ihre Namen zu unterzeichnen. Aus Gefälligkeit thuten sie dies, wählen werden sie trotzdem, wen sie wollen.

Gut besuchte Versammlungen haben in den letzten Tagen im hiesigen Kreise stattgefunden. Am Freitag sprach Genossin Rohrlack vor überfülltem Hause in Neu-Poderschau, am Sonnabend abend in Bröditz. In Ostrau fand am Sonnabend abend gleichfalls eine Versammlung statt, in der Genosse Leopold referierte. Am Sonntag sprach Genosse Plorin in Droyßig vor einer zahlreichen Zuhörerschaft und Genossin Rohrlack in Haynsburg. Der Geist in allen Versammlungen war ein sehr guter. Eine große Menge von Landbewohnern, die in allen diesen Versammlungen erschienen waren, zollten Beifall, und sie versprachen für den sozialdemokratischen Kandidaten einzutreten.

Kopf an Kopf gefüllt war am Montag abend der Saal des Heiteren Blickes in Zeitz, wo in einer Volksversammlung Genosse Ad. Thiele über die Kampfesweise der Gegner sprach. Alle Tische hatten aus dem Saale geräumt werden müssen. Die Versammlung nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. Die Genossen wurden aufgefordert, sich dem Wahlkomitee am Wahltage zur Verfügung zu stellen und zu der Besprechung Mittwoch abend in St. Stephan zu erscheinen. Dreimal brauste vor Schluß der Versammlung ein begeistertes Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung durch den Saal.

Einen Wahlaufruf für Herrn Dippe enthält die vorliegende Nummer des Volksblattes. Der Aufruf mußte Aufnahme finden, weil der Inseratenteil jedem zur Verfügung zu stehen hat. Das Geld hätte sich Herr Dippe freilich sparen können, denn das darf er nicht glauben, daß ihm aus unserem Freundeskreise auch nur eine einzige Stimme zufällt. Aber Herr Dippe ist, wie es scheint, schon so sehr an erfolglose Bemühungen gewöhnt, daß es ihm auf einen weiteren erfolglosen Hausiergang nicht ankommt.

Delitzsch-Bitterfeld.

Eine große Volksversammlung findet am Mittwoch abend in Delitzsch in Frödes Gasthaus statt. Der Kandidat des Kreises, Genosse Weißmann, wird über das Thema sprechen: „Wem hat der Arbeiter, Kleinbauer, Kleinbeamte und Kleinhandwerker am 16. Juni seine Stimme zu geben?" Wir ersuchen die Genossen, für zahlreichen Besuch der Versammlung zu sorgen.

Wie's gemacht wird. Wie außerordentlich arbeiterfreundlich vor der Wahl manche Reichstagskandidaten werden, die sonst nur Polizei und Staatsanwalt für die berechtigten Forderungen der Arbeiter haben, geht aus der Thatsache hervor, daß der gestempelte Bauermeister jetzt auf einmal seinen sämtlichen paar hundert Arbeitern zugelegt, teils im Akkorde, teils im Tagelohn. Bauermeister muß doch eine gewaltige Angst vor dem Durchfall haben, denn sonst würde er doch die Lohnerhöhungen ruhig in seine Tasche stecken.

Die Welt ist doch gar zu schlecht. Noch vor fünf Jahren, da hielt man es einfach für selbstverständlich, daß die Arbeiter ihren „Arbeitgeber", wenn er als Kandidat aufgestellt war, einstimmig wählen. Heute ist man deß nich mehr sicher und man muß vor der Wahl einige Zuckerbröchen verabreichen, um wenigstens noch eine geringe Anzahl der Stimmen „seiner" Arbeiter für sich zu gewinnen.

Freisinnige Geistesfreiheit. Eine Prachtleistung in Heuchelei und Muckertum haben die Freisinnigen unseres Kreises vollführt. Sie haben an die in unserem Kreise sehr zahlreich vorhandenen Polen ein Flugblatt in polnischer Sprache verteilen lassen, das folgenden Passus gegen die Sozialdemokratie enthält:

Einen Sozialdemokraten seid Ihr verpflichtet, nicht zu wählen. Glaubt nicht den leeren Reden vom Zukunftsstaate; welcher Euch als was Gutes beschrieben wird. Ihr wißt es ganz gut, daß Religion, Gerechtigkeit und Ordnung stets regiert haben und in Zukunft regieren werden. Die Sozialdemokraten wollen dieses alles abschaffen. Was nützt es Euch, wenn Sie Euch aufhetzen und Hoffnungen in Euch erwecken, die nie erfüllt werden. Die Sozialisten glauben nicht an einen Gott und schon aus diesem Grunde könnt Ihr als **gute Katholiken** ihren Kandidaten nicht wählen. In Leipzig-Lindenau rief ein Sozialist in einer Wählerversammlung aus: „Im Jahre 1890 glaubt man nicht mehr an Gott." Ein anderer Sozialist erklärte in einer öffentlichen Versammlung: „Wir betrachten einen Gott als Dummheit, wir betrachten Gott als größtes Uebel, das es in der Welt geben kann und deshalb erklären wir dem Herrgott den Krieg." Was kann Euch so ein Mensch helfen ohne Gott. Nur derjenige, **der Gott vertraut, geht nicht zu Grunde** u. s. w.

Unterschrieben ist dieses Flugblatt vom Freisinnigen Wahlkomitee.

Man möchte fast annehmen, die freisinnigen Geisteshelden wären bei dem Hofprediger Stöcker in die Schule gegangen, denn weiter hat es dieser Pastor an Heuchelei und widerlicher Selbstverleugnung auch nicht gebracht. Und das nennt sich freisinnig! Wahrlich, wenn Bauermeister etwas derartiges hätte verbreiten lassen, würde man eine gewisse Empfindung dafür gehabt haben. Wenn jedoch eine Partei, die auf ihre Fahne volle Gewissens- und Religionsfreiheit und gleiches Recht für alle Religionsbekenntnisse geschrieben hat, sich derartig prostituiert, dann hört einfach alles auf. Die Schamröte müßte jedem Freisinnigen ins Gesicht steigen, wenn er liest was das freisinnige Wahlkomitee von Delitzsch Bitterfeld verbrochen hat. Eine solch grobe Verletzung des eigenen Programms zeigt die Freisinnigen in diesem Wahlkampfe als das, was sie eigentlich sind, als prinzipien- und charakterlose Stimmenfänger, die bereit sind, die für einige lumpige Stimmen ihr ganzes Programm über den Haufen zu werfen. Nun, wir werden den Herren schon die Suppe verralzen; auch die polnischen Arbeiter sind nicht mehr so dumm, daß sie sich von den freisinnigen Muckereien einfangen lassen. Wir haben durch unser polnisches Flugblatt dafür gesorgt, daß die freisinnige Lauge sich nicht allzu tief einkreffen wird in die polnische Volksklasse. Das eine jedoch steht fest, daß eine Partei, die zu solcher widerlicher Selbstbefleckung greifen muß, um einige Stimmen zu erhalten, unbedingt auf dem letzten Loche pfeift und weri ist, vom Schauplatz des politischen Lebens zu verschwinden.

Merseburg Querfurt.

„Einen tiefen Eindruck" sollen nach einem Zeitungsberichte die Ausführungen des Herrn Suchsland aus Halle in einer konservativen Wählerversammlung zu Schkeuditz gemacht haben. Den tiefen Eindruck wird sich Herr Suchsland nur eingebildet haben, denn wie er im Saalkreise die lustige Person in den Versammlungen gespielt hat, so wird es auch anderwärts sein, wenn er sich mit unseren Parteifreunden in der Debatte messen muß.

Mit einer vom liberalen Wahlkomitee einberufenen Versammlung traten unsere Gegner am Freitag in die Wahlbewegung ein. Nachdem der freisinnige Kandidat Ritter-Barnstädt sich vorgestellt, referierte Richter-Halle über die politische Lage. Der den Freisinnigen von den Konservativen gemachten Vorwurf des mangelnden Patriotismus wies er mit großer Entrüstung zurück und vernichtete dann noch zum Schlusse die Sozialdemokratie. Genosse Hänisch-Leipzig erhielt auf 15 Minuten das Wort und ließ Herrn Richter eine gründliche Abfuhr zu teil werden. Der Mut der liberalen Mannesgesellen zeigte sich nun dadurch, daß allen andern unserer Genossen das Wort verweigert wurde, da Referent schon vorher um das Schlußwort gebeten habe. Nachdem uns auf diese Weise das Wort abgeschnitten, griff Richter Genossen Hänisch auf die schäbigste Weise an und stellt ihn sogar als Lügner hin. Wir konnten nur durch einige kräftige Zwischenrufe gegen diese „liberale" Kampfesweise protestieren. Weiteiet wurde diese Versammlung von Hofzwarenfabrikant Schäfer, der durch die Aussperrung von 25 Arbeitern am 1. Mai 1896 rühmlichst bekannt ist. Sonnabend referierte unter großem Beifall unser Kandidat, Genosse Mittag-Merseburg, in gut besuchter Versammlung. Gegner waren nicht erschienen. Zu gleicher Zeit tagte im Ratskeller eine Versammlung des patriotischen Vereins, zu welcher alle Patrioten eingeladen waren. Die geistige Armut unserer Gegner dokumentierte sich dadurch, daß sie sich die abernsten Märchen über unsere Partei und Führer aufbinden ließen. So soll Bebel die Erfurter Krawalle verlönlich in Scene gesetzt und dann im Eisenbahnwagen 2. Klasse „Reiß aus" genommen haben, die Arbeiter im Blute schwimmend zurücklassend. — Sonntag früh beim Morgengrauen rückten zahlreiche Genossen zu Fuß und per Bahn aus, um den ganzen Kreis mit Flugblättern zu belegen. Die gute Aufnahme der letzteren berechtigt uns zu den besten Hoffnungen am Wahltage.

Torgau-Liebenwerda.

Sonnabend, den 11. Juni, fand in Raundorf bei Lauchhamer eine gut besuchte sozialdemokratische Wählerversammlung statt. Genosse Schweidermeister Kletsch-Torgau ging in seiner zweistündigen Rede mit der konservativen Partei scharf ins Gericht. Unter fortwährendem Beifall widerlegte er die hier massenhaft verbreitenden Schwindelschriften. Die Versammlung war so packend überzeugt, daß die anwesenden Gegner trotz mehrmaliger Aufforderung nicht das Wort ergriffen. Hoffentlich bringt die erste dort abgehaltene sozialdemokratische Versammlung gute Früchte.

Einteilung in Wahlbezirke.

Giebichenstein.

Seelenzahl der 5 Wahlbezirke: 15070.

1. Wahlbezirk.

Angerstraße, Burgstraße, Domäne, Fährstraße, Flutstraße, Klausbergstraße, Rainstraße, Steinmühle, Steinstraße, Trothaerstraße, Wiesenstraße, Wittelinbdstraße, Schulgasse.

Wahllokal: Saalschlobbrauerei.
Wahlvorsteher: Major a. D. Barbach.
Stellvertreter: Fabrikdirektor Nosky.

2. Wahlbezirk.

Advokatenstraße, Große Breitenstraße, Kleine Breitenstraße, Gartenstraße, Große Gosenstraße, Kleine Gosenstraße, Hohestraße, Königsberg, Schleifweg, Wiesenstraße.

Wahllokal: Bauers Felsenkeller.
Wahlvorsteher: Kaufmann C. Eisengräber.
Stellvertreter: Lehrer Kästner.

3. Wahlbezirk.

Große und Kleine Brunnenstraße, Triftstraße.

Wahllokal: Gasthof zum Mohr.
Wahlvorsteher: Gemeindevorsteher Rudloff.
Stellvertreter: Kaufmann Clauß.

4. Wahlbezirk.

Bergstraße, Böckstraße, Adolfstraße, Reilstraße.

Wahllokal: Lüderitz Berg
Wahlvorsteher: Rektor Pinsegrau
Stellvertreter: Fabrikbesitzer Dr. Brumme.

5. Wahlbezirk.

Augustsraße, Eichendorffstraße, Friedeestraße, „Frohe Zukunft", Gneisenaustraße, Leopoldstraße, Schmelzerstraße, Seydlitzstraße, Töpferei am Galgenberge, Zietenstraße, Gasanstalt, Schießhaus.

Wahllokal: Bad Wittekind.
Wahlvorsteher: Dr. phil. Leitzmann.
Stellvertreter: Zimmermeister Obmann.

Trotha.

1. Wahlbezirk:

Saalestraße, Mühlstraße, Grünstraße, Mötzlicherstraße, Pfarrstraße, Seebenerstraße, Lindenstraße, Plan und Schleuse.

Wahllokal: Kaffergarten.
Wahlvorsteher: Mühlenbesitzer A. Wöpke.
Stellvertreter: Mühlenverwalter Doring.

2. Wahlbezirk:

Magdeburgerstraße 1 bis 28 und 68 bis 82, Giebichensteinerstraße und Kleiner Anger.

Wahllokal: Preußische Krone.
Wahlvorsteher: Maurer- und Zimmermeister Schumann.
Stellvertreter: Kaufmann Büchner.

3. Wahlbezirk:

Magdeburgerstraße 29 bis 67, Kreisstraße, Angerstraße, Bahnhofstraße, Oppinerstraße, Langestraße, Brachwitzerstraße, Schulstraße, und Wasserwerk Giebichenstein.

Wahllokal: Gasthaus zum Eichenkranz.
Wahlvorsteher: Fabrikbesitzer Engelke.
Stellvertreter: Hauptmann Silber.

Briefkasten der Redaktion.

E. Georgstraße. Die Zentral-Tischlerkasse hat ihre Kassentage jeden Sonnabend von 8—10 Uhr in der Moritzburg, Harz 51.

Fritz Hirschfelder, Redakteur der Naumb. Nachr. Ihr offenes Schreiben an unsere Redaktion hat uns zerknirscht. Sie haben auch ganz recht. Unser dortiger Korrespondent ist sehr im Irrtume, wenn er Sie in Wasserstiefeln oder in Wadelstrümpfen einhergehen läßt. Ihre Uniform besteht vielmehr aus Pantoffeln und Zipfelmütze. Ziehen Sie nur die letztere wieder über die Ohren, Herr Hirschfelder und schlafen Sie weiter; Ihre Zipfelmütze könnte sonst frieren.

Rich. Vogel. Nur aus dem Grunde, weil Sie einmal Selbstverständliches, dann wieder Unmögliches verlangen, wurde die Antwort so gefaßt, nicht aber um des willen, weil Sie in einigen Punkten anderer Meinung sind als wir. Da jeder unserer Reichstagsabgeordneten auch während der Sessionen seinem Berufe obliegen muß, ist es undenkbar, daß er allen Sitzungen des Reichstags beiwohnt. Für die ausfallenden Tage werden aber auch keine Diäten gezahlt. Und wie kann an einen sozialdemokratischen Reichstagskandidaten die Forderung gestellt werden, er solle für Flottenvermehrung stimmen? Wir haben beim besten Willen für dieses Verlangen keine andere Bezeichnung als die gestern gebrauchte.

Quittung.

Zum Reichstagswahlfonds:

Beim Geburtstag gesammelt durch Siegel 2.50 M. E. R., Trödel, 0.50 M. Trotz alledem 1.00 M. Dringend Reichstagswahlsache, schnelle Antwort darauf von einem Alten aus der Schnauferschen Zeit für die sozialdemokratischen Hetzer 3.00 M. Löbejün. Vom Statspiel 0.75 M. E. K. K. U. U. B. Bü. Sch. 0.80 M. Schade.

Von der Dieskauer Agitationskolonne zurück 1 Mk. Aus dem Starkasten 2 Mk. Von den in der Lohnbewegung stehenden Dachdeckern 2.70 Mk. K. E. 3 Mk. Von Formern und Hilfsarbeitern einer Eisengießerei nahe der Merseburgerstraße 3.50 Mk. Gesammelt beim Richtschmaus in Untermaschwitz von Maurern und Arbeitsleuten 1.20 Mk. Böttcher.

Der durch die Stadtverordnetenwahl Gemaßregelte zur Wahl Kurents 1.10 Mk. Gr.

Zeitzer Kreis. Zum Wahlfonds: Von einem Schneider, der nicht dippt 70 Pfg. Arbeiter Bilanz-Verein Aue, II. Rate 5 Mk. K. N. 25 Pfg. Aus Gladitz von R. 50 Pfg. St. Stephan 10 Mk. Es wird nicht gedippt, sondern gehielt 2 Mk. Aus Haynsburg 1 Mk. und 6.50 Mk. Das Dippe gedippt wird 50 Pfg. Aus Osterfeld 15.50 Mk. Aus Weißenfels 10 Mk. Was Dippe nicht mitmachen kann: 70 Pfg.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle, den 10. Juni.

Aufgeboten: Der Bahnhofsbote Jabel und Anna Jacobi (Könnern und Freiestraße 6). Der Fleischer Engel und Emma Hahnemann (Schillerstraße 18 und Glauchastraße 67). Der Versicherungs-Beamte Gramm und Emma Diehmann (Hagenstraße 3 und Kugleben). Der Oberkellner Eckhardt und Marie Oehlschläger (Pegau und Halle). Der Kaufmann Neumann und Marie Hofmann (Halle und Schmölln). Der Hilfsbremser Otto und Julie Justing (Giebichenstein und Friedeburg).

Geboren: Dem Korrektor Krüger ein S. (Markt 15). Dem Kaufmann Schaaf eine T. (Schillerstraße 13). Dem Buchhalter Oberstedrafte eine T. (Halberstädterstraße 4). Dem Barbier und Friseur Wilke ein S. (Hochstraßenstraße 9). Dem Restaurateur Baumann ein S. (Wuchererstraße 72). Dem Schneider Krosch ein S. (Große Wallstraße. 11). Dem Polizei-Sergeant Klein ein S. (Fleischerstraße 21). Dem Schlosser Angerstein ein S. (Streiterstraße 23). Dem Maurer Heine ein S. (Bartstraße 9). Dem Stellmacher Rost ein S. (Große Steinstraße 81). Dem Handarbeiter Müller ein S. (Kanalegalle 1). Dem Tapezierer und Dekorateur Knauth eine T. (Kleine Brauhausstraße 22).

Gestorben: Der Königl. Hegemeister a. D. Wrede, 89 J. (Herderstraße 11). Die Witwe Friederike Starke geb. Wiepreicht, 81 J. (Alte Promenade 13). Des Handarbeiter Bennemann T., 7 J. (Lodnstraße 2). Der Schlosser Kriging, 46 J. (Diakonissenhaus). Der Maurer Schneider, 39 J. (Wegmannstraße). Des Hilfsbremser Stallbaum Ehefrau Wilhelmine geb. Marth genannt Michaelis, 25 J. (Wuchererstraße 28). Des Oberstellgraphenassistenten a. D. Heinemann Ehefrau Bertha geb. Hack, 67 J. (Schwetschkestraße 31). Der Privatmann Köhler, 73 J. (Lindenstraße 73). Des Fleischermeister Helbig S., totgeb. (Königstraße 16).

Für die Redaktion verantwortlich: R. Weißmann in Halle.

Ledertäschchen,
neueste moderne Formen,
Stück 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 3.— bis 12.— ℳ
Größte Auswahl. Nur beste Qualitäten.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980615-18/fragment/page=0003

Volksversammlungen.

Dienstag den 14. Juni abends 8 Uhr im „Neuen Theater“, Gr. Ulrichstraße.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Fr. Geyer** aus Leipzig.

Dienstag den 14. Juni abends 8½ Uhr im „Reichsadler“, Dessauerstraße 12.
Referentin: Frau **Kähler** aus Hamburg.

Mittwoch den 15. Juni abends 8 Uhr in Löbejün im Gasthof zum Schwan.
Referentin: Frau **Kähler** aus Hamburg.

Mittwoch den 15. Juni abends 8½ Uhr in der „Beilsburg“ zu Giebichenstein.
Referent: Schriftsteller **Hänisch** aus Leipzig.

Mittwoch den 15. Juni abends 8 Uhr im „Prinz Karl“, Merseburgerstraße.
Referent: Reichstagsabgeordneter **Fritz Kunert.**

Wahl-Resultat
verkündet Donnerstag abend von 6 Uhr an **C. Schmidt,** „Albrechtsburg“, Albrechtstr. 24, wozu ergebenst einladet
Der Obige.

Fischers Garten, Trotha.
Fruchtwein-Ausschank.
Mittwoch den 15 Juni nachm. 3½ Uhr
Frei-Konzert.
Gleichzeitig bringe meine neueröffnete **Kaffeeküche** nach Berliner Art in empfehlende Erinnerung.
Gustav Schmidt.

Restaurant „Reichshalle“,
Henriettenstraße 32.
Empfehle mein **Restaurant** mit schattigem Garten.
Schießstand empfehle zur gefälligen Benutzung. **R. Keune.**

Freunden u. Parteigenossen
empfehle mein **Restaurant** zur fleißigen Benutzung.
Gute Bedienung. ff Günthersche Biere.
O. Ebert, Geiststr. 35.

Wahlaufruf.

„Treu und fest zu Kaiser und Reich, zu König und Vaterland“, das ist der Wahlspruch aller wahren Volksfreunde.

Die Macht des Deutschen Reichs muß, seiner Weltstellung entsprechend, nach jeder Richtung hin erhalten und nach Kräften entwickelt werden.

In wirtschaftlichen Fragen Schutz der nationalen Arbeit — der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie und des Handwerks.

Beim Abschlusse neuer Handelsverträge ist der Landwirtschaft gebührend Schutz zu gewähren; die Zölle sind für die einzelnen Erwerbsstände in gerechter Weise zu bemessen, ohne dabei das Wohl aller zu schädigen.

Den arbeitenden Klassen ist im Sinne des hochseligen Kaisers Wilhelm auch weiterhin Fürsorge zu widmen, übermäßigen Forderungen jedoch entgegen zu treten. Gesetzwidrige Uebergriffe, sowie Unternehmungen der Umsturzpartei gegen die Grundlagen der staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung sind energisch zu unterdrücken.

Für die unteren Beamten ist eine Aufbesserung des Einkommens baldigst anzustreben, sowie die Besoldungen noch unzureichend sind.

Dem Handwerkerstand ist durch Vermehrung und Verbesserung der Fortbildungsschulen und durch Begünstigung der Innungen und Vereinigungen für Beschaffung guter und billiger Arbeitsmittel zu helfen.

Im Interesse der seßhaften Kaufleute und Gewerbetreibenden sind die gewerbsmäßigen Wanderlager und Schleuderverkäufe durch Gesetze und Verwaltungsmaßregeln zu beschränken.

Das sind die Grundsätze, mit denen die Vorstände der Konservativen und Nationalliberalen, im Einverständnisse mit dem Bunde der Landwirte, einstimmig ihren Kandidaten aufgestellt haben, mit denen sie alle Wähler des Wahlkreises Naumburg-Weißenfels Zeitz zur Wahlurne rufen und sie bitten,

dem gemeinschaftlichen Kandidaten

Herrn Rittergutsbesitzer Dippe zu Plotha

bei der Reichstagswahl **am 16. Juni 1898** ihre Stimme zu geben.

Weißenfels, im Mai 1898.

Die vereinigten Vorstände.

Rittergutsbesitzer **Tellemann**-Schkölen.
Generalleutnant z. D. **v. Wodtke**-Naumburg.
Rentier **W. Eisenhart**-Naumburg.
Bürgermeister **Jaekel**-Osterfeld.
Direktor **Grotowsky**-Köpsen.
Oberstleutnant a. D. **Zincken-Sommer**-Weißenfels.
Kreisphysikus **Dr. Schaffraneck**-Zeitz.
Rittergutsbesitzer Freih. **v. Herzenberg**-Heuckenwalde.
Superintendent **Luther**-Wittgendorf.
Kaufmann **Moritz Schmid**-Naumburg.
Rechtsanwalt **Kühnemann**-Weißenfels.
Eisenbahndirektor **Meyer**-Weißenfels.
Oberlehrer **Dr. Pfannschmidt**-Weißenfels.
Kaufmann **Oppel**-Weißenfels.
Redakteur **Zimmer**-Weißenfels.
Brauereibesitzer **Gürth**-Weißenfels.
Geheimer Regierungsrat **Born**-Naumburg.
Rechtsanwalt **Dr. Sturm**-Naumburg.
Gymnasial-Oberlehrer **Dr. Hollaender**-Naumburg.
Stadtrat **Fischer**-Köthen.
Professor **Dr. Boehme**-Schulpforta.
Rechtsanwalt **Roehricht**-Zeitz.
Rechtsanwalt **Dr. Rümler**-Zeitz.
Rechtsanwalt **Reiling**-Zeitz.
Bankier **Kühne**-Zeitz.
Oberarzt **Dr. Voelcher**-Zeitz.
Fabrikbesitzer **Tonalies**-Zeitz.
Fabrikbesitzer **Stoeve**-Zeitz.
Kommissionsrat **Huber**-Zeitz.

St. Stephan, Zeitz.
Donnerstag den 16. Juni abends 7 Uhr
Großes Wahl-Konzert.
Entree pro Person 15 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein **A. Schmidt.**

Heiterer Blick, Zeitz.
Donnerstag den 16. Juni abends 7 Uhr
Großes Wahl-Konzert.
Entree pro Person 15 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein J. V.: **Karl Schöneich.**

Die Bekanntgabe des Wahlresultats
des hiesigen Kreises sowie über 60 anderer Kreise erfolgt am Donnerstag abend im „St. Stephan“ und im „Heitern Blick“.
Das Büreau für die Wahl befindet sich am Donnerstag von früh 7 Uhr an in „St. Stephan“. Stimmzettel, Legitimationen u. s. w. sind dort zu entnehmen, ebenso sind alle die Wahl betreffenden Vorkommnisse dorthin zu melden. Telegramm-Adresse ist: Leopoldt, Zeitz, „St. Stephan“. Das Wahlkomitee.

Osborgs Bellevue.
Mittwoch den 15. Juni nachmittags 3½ Uhr
Großes Familien-Frei-Konzert.
Die Konzerte finden jeden Mittwoch statt.

Weissenfels.
Apollo-Theater.
Spielplan vom 1.—15. Juni.
Vriborgs Gesang, Tanz und Verwandlungs-Ensemble. (6 Damen 1 Herr) — Fräulein **Gretchen Valm**, Soubrette. — Herr **Laurits**, Damen-Darsteller. — Truppe **Doerington**, Kunstradfahrer. (5 Personen.) — Mr **Darlou** und Miß **Stehrson**, rapide Luft- und Parterre-Potpourri. — Herr **H. Hochgemuth**, Gesangs-Humorist.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Jeden Sonn- u. Feiertag v. 11½—1½ Uhr
Garten-Frühschoppen-Konzert bei freiem Entree
sowie
2 Vorstellungen,
nachmittags 4 Uhr bei halben Preisen und abends 8 Uhr.

Einkauf von **Lumpen, Knochen, Metallen** 2c. Magdeburgerstr. 61

Großes reines wohlschmeckendes
Roggenbrot,
1. u. 2. Sorte, empfiehlt
Emil Rohde, Bäckermeister,
Merseburg, Breitestr. 20.

Um mit meinen Abschlüssen zu räumen verkaufe von heute ab
4½ Pfund reines Roggen-Brot
I. u. II. Sorte für net. 50 Pf.
Otto Hänel, Geiststr. 46 u. Hartr. 12.

Paul Schneider
Eisenwaren-Handlung
Merseburgerstr. 4.

Strümpfe,
alle Arten, Neustricken, Anstricken, Anweben, empfiehlt
J. Winterstein, Rathausstraße 6.

Achtung! Achtung!
Wo kauft man die billigsten Schuhwaren? Nur wie bekannt bei
Ferd. Kloppe
Kleine Ulrichstraße 12.
Daselbst auch große Posten zurückgesetzte Schuhwaren.

Bierdruck-Apparate, neue gebrauchte, **Umänderungen, Kohlensäure, Ersatzteile u. Reparaturen.**
Norm. Graegers Nachfolger
Aug. Hoske, Geiststr. 56.

Apfelwein,
feinste Qualität, vom Faß Ltr. 38 Pf., a Flasche 35 Pf., bei 10 Flaschen 30 Pf., hochfeine div. Weine in all Preislagen.

Ia Himbeer-Limonaden-Essenz
aus feinsten Gebirgsfrüchten, in Aroma und Geschmack hochfein empfiehlt Liter vom Faß 1.30 M., ausgew. Pfd. 50 Pf.
Fernspr. 1086. **Karl Lange**
Kleine Ulrichstr. 26.

Hamster-Felle
kauft **Joh. Bernhardt,** Kellnerstr. 4.

Möbel, Großes Lager, sowie Polster-waren werden zu billigen Preisen.
A. Hille, Tischlm. Möbelm. Mittelstr. 1.

× **Trotz hoher Mehlpreise** empf.
× **großes kräftiges Roggenbrot**
× **Karl Koch,** Herrenstr. 1.

Neue saure Gurken
empfiehlt **W. Dudenbostel.**

Zuschneide-Unterricht
für Damen 5 M, für Herren 25 M. Anerkennungen zur Seite.
Werft, Ulestraße 15.

Lehm-Former,
tüchtige, nach der hohen Arbeitsdienst große Berliner Maschinenfabrik und Eisengießerei. Bewerbungen sind unter R D. 754 an **Haasenstein & Vogler A. G. Berlin, S. W. 19,** zu richten.

Für Schuhmacher.
Ein Mitarbeiter sof. für dauernd gesucht **Christmann,** Gr. Steinstr. 81.

---

2 Malergehilfen
gegen hohen Lohn gesucht. Reisegeld vergütet **Fritz Kautzsch,**
Pretzsch a. Elbe.

Neue Sofas bill. z. v. Grafenweg 11, I.

Frdl. Schlafstelle Dyhrenstr. 21, II r.

Konsum-Verein für Giebichenstein und Umg.
E. G. m. b. H.
Hierdurch fordern wir nochmals unsere Mitglieder auf, ihre Bestellungen für den Winterbedarf in

Brikets und Naßpreßsteinen

sofort zu bewerkstelligen, da wir für später eingehende Bestellungen keine Garantie für rechtzeitige Lieferung übernehmen können.

Wir liefern wie bekannt **frei Haus und frei Gelaß** mit den üblichen Rabattmarken:

Riebecker Brikets, Marke **M W,** à Zentner **60** Pf.
Ammendorfer Briketts, Marke **H H,** à Zentner **58** Pf.
Osendorfer Naßpreßsteine (Dreierhaus) per Tausend **13** Mk.

Bestellzettel werden in unseren Verkaufsstellen verabfolgt. **Die Verwaltung.**

Weissenfels.
Alle diejenigen, welche sich an der Wahl uns zur Verfügung stellen wollen, werden ersucht, sich am 15. in der „Zentralhalle“ zu melden.
Das Wahlkomitee.

Arbeiter-Sänger-Chor, Zeitz.
Mitglied des Ost-Thüring. Arbeiter-Sängerbundes.
Sonntag den 19. Juni im Saale des Schützenhauses
BALL.
Die geehrten passiven Mitglieder und alle diejenigen, welche mit Einladungen übersehen wurden, werden hiermit höflichst eingeladen.
Anfang abends 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Pa. magern, kräftigen
Schinken pro. 75 Pfg.
Delikat saftigen
Schweizerkäse Pfund 70 Pf.
Nikolaistraße 1.
Geiststraße 36.
Leipzigerstraße 32.

Kinderw., Kinderbettst. u. 2 gr. Bettst. u. Tisch z. vert. Gr. Steinstr. 17, H. r.

Todes-Anzeige.
Sonnabend nachmittag 1½ Uhr entschlief nach kurzem schweren Leiden unsere herzensgute **Liddy.**
Dies zeigen tiefbetrübt an
Arno Schneider u. Frau.

Todes-Anzeige.
Sonnabend abend 9½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante Witwe **Rosalie Müller** verw. Drescher geb. Rubmann.
Die Beerdigung findet Mittwoch abend 6 Uhr vom Südfriedhof aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Drescher und Rubmann.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218980615-18/fragment/page=0004